Willkommen im elften Himmel



Pause von den Vorbereitungen für neue Gäste: Celine, 8, Janik und Chantal, beide 12, v. l. n. r

Text
ELISABETH HUSSENDÖRFER

Fotos
VERENA BRÜNING



Berlin-Marzahn genießt keinen allzu guten Ruf. Ein Projekt, das Kinder in die Gestaltung und Vermietung von Pensionszimmern mit einbezieht, setzt genau hier an. Das Ergebnis ist ein gründlich poliertes Selbstwertgefühl der kleinen Kiez-Bewohner. Und viel Verblüffung bei den Gästen →









1 Alles Grau in Grau? Hausnummer 85 nicht! **2** Von den Fenstern der Pension aus können viele Kinder ihr Zuhause sehen **3** Besonderer Moment: Celine hat einem neuen Gast alles erklärt. Jetzt ist sie bereit zur Schlüsselübergabe **4** Die Tische im Frühstücksraum werden am Nachmittag des Vortags eingedeckt **5** Mehr als eine Floskel: Deko für Tische, Türen, Wände



Wer die wahrscheinlich schrägste Übernachtungsmöglichkeit Berlins gebucht hat, fährt ab dem Hauptbahnhof eine knappe Stunde mit der Tram, läuft dann zwischen einem Einkaufszentrum und einem Parkplatz, bis er auf die Wittenberger Straße stößt, und steht am Eingang von Nummer 85 sogleich vor einem dieser Objekte, die für Europas größte Plattenbausiedlung typisch sind: aus dem Boden gestampfter Beton, elf Stockwerke, Balkone wie übereinandergestapelte Schuhschachteln. Aber hier, bei Nummer 85, hebt sich die Fassade ab: Himmelblau ist sie bemalt und mit Wölkchen versehen.

Drinnen geht man fürs „Einchecken“ erst drei Stufen hoch und dann links durch eine Tür. Das Hochhauscafé ist gleichermaßen Treffpunkt für die Bewohner des Viertels als auch Pensions-Empfang.

„Den Check-in übernehme ich“, sagt die achtjährige Celine, die in Hab-acht-Haltung hinterm Tresen auf einem Barhocker sitzt und wartet. Auf die vier Gäste, die für irgendwann zwischen 13 und 18 Uhr angekündigt sind. Die zwölfjährige Chantal legt ein Klemmbrett mit Unterlagen bereit. Janik, 12, ist der dritte, der heute im Pensionsbetrieb hilft. Weitere geschätzte 30 Kinder, die an diesem Ferientag ins „Kulturhochhaus“ gekommen sind, verteilen sich über den Innenhof und den „Kinderkeller“ einen Stock tiefer. Für viele der sechs- bis 14-Jährgien, die täglich hier sind, ist das von der Stadt und vom Jugendamt geförderte Projekt ein zweites Zuhause. Während der Schulzeit kann man sich hier bei den Hausaufgaben helfen lassen und danach bei einem bunten Freizeitprogramm mit Angeboten von Fahrrad- bis Kochkurs mitmachen. Oder eben in der Hotellerie.

Als es um 14 Uhr „endlich“ klingelt, hopst Celine aufgeregt vom Hocker.

„Herzlich willkommen im elften Himmel“, kommt es fast synchron aus drei Kindermündern, als eine Frau mit Koffer den Raum betritt. Isabell Quaink möchte „Berlin erleben, wie es wirklich ist“. Wannsee-Spaziergänge. Museumsinsel. Und eben „die Platte“. Vor einigen Jahre war die 35-Jährige schon mal mit einer Freundin hier. Sie genossen es, abends im Wintergarten zu sitzen und das Leben ringsum mitzubekommen. Die Stimmen von den Balkonen, die vielen Lichter, die



4

mit Einbruch der Dunkelheit zu bunten Mosaiken wurden. „Ein Schickimicki-Hotel an der Spree, das wäre nicht stimmig“, meint die Mitarbeiterin einer Verpackungsfirma. Celine findet, es ist jetzt Zeit für den notwendigen Schriftkram. Aber wie geht das noch mal?? Kulturhochhaus-Mitarbeiterin Suzanne Stecher – „Ich bin die Susi“ – bemerkt die Unsicherheit und spielt kurzfristig Souffleuse: „Dein Name …“

Da fällt es auch Celine ein: „Ich heiße Celine, bin acht, und gleich machen wir die Schlüsselübergabe.“ „Ich bin Janik, und hier musst du dich eintragen“, ergänzt der „Kollege“. „Vor und Zunahme, Ausweisnummer …“ Auf der Rückseite könne man sich „die AGBs“ durchsehen. Kurzer Abstecher dann noch nach nebenan, in den Frühstücksraum. Ab halb zehn stehe hier alles bereit. „Wenn Sie nicht runterkommen, kommen wir rauf und klingeln oder klopfen“, kündigt Janik an, der es toll findet, in den Ferien und an den Wochenenden auch morgens helfen zu können.

Dann geht es mit dem Aufzug nach oben. Zwei Wohnungen stehen bereit: der „11. Himmel“ im elften Stock mit zwei Doppelzimmern und „Himmelhoch C.ehn“, eine Etage darunter mit einem Doppel- und zwei Einzelzimmern. Wer die Wohnung wie Isabelle Quaink alleine bewohnt, hat freie Auswahl: „Wir hätten hier das Meereszimmer, das Schneezimmer oder das Recyclingzimmer“, erklärt Celine wie die große Schwester ihrer selbst. Keine Frage: Sie selbst, die genau wie Janik und Chantal noch nie in einer Pension übernachtet hat, würde das ganz in Blau gehaltene Meereszimmer wählen. Seesterne-Deko, Holztruhe statt Kleiderschrank. „Das Bett ist sehr



5

DAS KULTURHOCHAUS

… beherbergt Bewohnertreff, Kinderkeller und zwei „Kulturpensionen“ und finanziert sich über Fördergelder und darüber, dass das Berliner Wohnungsbauunternehmen Degewo AG sämtliche Räume mietfrei stellt. Die Einnahmen durch die Vermietung der Pensionszimmer in den Wohnungen fließen eins zu eins ins Projekt zurück. Die Einnahmen werden für die Instandhaltungskosten und die Projektarbeit aufgewendet. ➞







1 Der Wintergarten im zehnten Stock ist für viele Kinder der liebste Aufenthaltsort **2** Eingespieltes Team: Erst kürzlich haben die drei zusammen Räume gestrichen. Heute sind sie Gastgeber **3** Seesterne ums Bett, Holztruhe statt Kleiderschrank: das „Meereszimmer" **4** und **5** Ein Berlin-Besuch von Prinz Charles war Inspiration für das „englische Landhaus". Leider hat er es bisher trotz Einladung nicht besucht

DIE PLATTE IN MARZAHN

Die in typischer DDR-Architektur errichteten Plattenbauten sind eine sogenannte „Großwohnsiedlung".

Ihr Bau begann 1977. Bis Ende der Achtzigerjahre waren in Rekordzeit 100 000 Wohnungen aus dem Boden gestampft. Es dominieren Zehn- und Elfgeschosser.

Die Plattenbauten sollten eine Alternative zu den oft zugigen und badlosen Altbauten sein. 1999 richtete der Berliner Senat für das Gebiet ein Quartiersmanagement ein. Als ein „Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf" in Berlin erhält das Quartier aktuell noch eine spezielle Förderung.*

weich", bemerkt Celine und streicht wertschätzend über die Tagesdecke. Den Kissen hat sie eben, bei den Vorbereitungen, per Handkantenschlag einen Knick verpasst. Ein Profi könnte das alles nicht besser.

Gäste lassen sich von der anderen Lebenswelt inspirieren

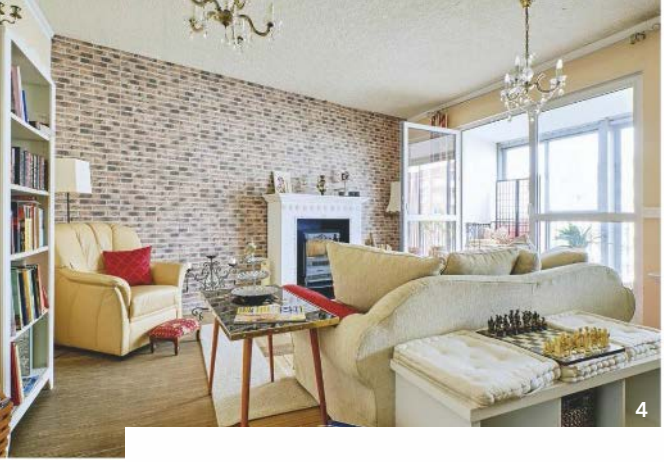
Beides hat man beim Blick aus den Fenstern: von den Schlafzimmern aus die blockweise aufgereihten „Schuhschachteln" aus der Vogelperspektive, mit viel Weite und Grün dazwischen. Und drüben, zur anderen Seite hin, von der Küche aus: eine der wuchtigen Betonfassaden in Nahaufnahme. „Im Wintergarten zu sitzen und rauszugucken ist ein bisschen wie Kino", findet Quaink, die aus einer Kleinstadt stammt und den „Kontrast" „inspirierend" findet.

Die Platte ist trist, die Platte ist unfreundlich, die Platte ist rechts? Die Kommentare der Gäste klingen ganz anders: „Belle terrasse", schwärmt jemand im Gästebuch, das nebenan aufgeschlagen auf dem Esszimmertisch liegt, auf Französisch. Die Gästestruktur ist gemischt, weiß Susi, viel Ausland sei dabei. Neben dem günstigen Preis lockt die zeitgeschichtliche Auseinandersetzung. Wie war Wohnen in der DDR? Manche kommen auch, weil sie früher „im Osten" gewohnt haben und das zeigen möchten.

Und genau das wollte man mit den Pensionen bezwecken, als sie vor 15 Jahren eingerichtet wurden: Um den Ruf zu verbessern und etwas gegen den hohen Leerstand zu tun, wurden damals Künstler und Kulturschaffende geladen, Ausstellungen und Lesungen initiiert. Kinder aus der Nachbarschaft halfen bei den Vorbereitungen, gaben Essen und Getränke aus. „Und waren jedes Mal traurig, wenn die Künstler sich abends in die Hotels in der Innenstadt verabschiedeten", erinnert sich Sozialarbeiterin Marina Bikadi, der Kopf der Institution. Du könntest auch hier bleiben, sagten die Kinder dann oft. Wir würden ein Frühstück für dich machen ... Gesagt, getan.

Der Image-Wandel im Quartier kam schneller als gedacht. Wo der Stadtteil einst als Verdachtsgebiet zum sozialen Brennpunkt eingestuft war, geben Statistiken heute Entwarnung, sprechen von weniger Arbeitslosengeldempfängern, einem geringeren Gewaltpotenzial. Andererseits, Zahlen hin oder her: „So ein Ruf hält sich hartnäckig," glaubt Susi. Und vor allem Kinder seien die Leidtragenden.

*Quelle: „Bunter Stadtteil Marzahn Nord West" von Birgit Eltzel, Hrg.: Vision e.V. und Quartiersmanagement Marzahn Nord West, November 2019



4



5

„Brennpunkt" zieht runter, „Heimat" macht stolz

Jannik, der vor ein paar Monaten von hier weggezogen ist, aber weiter täglich kommt, hört so was häufig: „Aus Marzahn kommst du …?" Mit diesem Unterton, „als sei man dann was Schlechteres". Aber die Wittenberger Straße ist und bleibt seine Heimat, „dazu stehe ich". Ein Stück weit fühlt Susi sich erinnert, wenn sie das hört. Keinen Steinwurf entfernt lebt sie, „mein Balkon ist der da drüben mit den roten Schirmen". Als das Konzept für den Pensionsbetrieb damals erstellt wurde, war die Tochter der heute 50-Jährigen elf Jahre alt. Und redete bald kaum noch von etwas anderem als den Planungen rund um Übernachtungsbetrieb – und von Prinz Charles. Im angrenzenden Stadtteil Hellersdorf war der ein paar Jahre vorher zu Besuch gewesen. Vielleicht würde er ja auch nach Marzahn kommen?

Dass der Prinz die schriftliche Einladung des Kulturhochhauses nie beantwortet hat, tat der Begeisterung keinen Abbruch. Der Aufenthaltsraum von „Himmelhoch C.ehn", der den Prinzen locken sollte, mutet immer noch „very british" an: elektronischer Flackerlicht-Kamin, plüschige Sofas, gerahmte Fotos von Mitgliedern der königlichen Familie. Andere Zimmer wurden im Laufe der Jahre mehrfach umgestaltet.

Janik sagt: „Ich bin es gewohnt, Tapete abzuziehen." Erst neulich wieder: Bei einer Verfolgungsjagd mit dem Bruder quer durch die Wohnung gab es ein Malheur mit der Ketchup-Flasche … Die Tapete musste runter. Von einer „Spezialtechnik", die er draufhätte, spricht der Zwölfjährige. Als man sich im Kulturhochhaus das Zimmer →

DIE KINDER VON MARZAHN

Bei einer Einschulungsuntersuchung (2017/2018) hatten 41,9 % der im Stadtteil wohnenden Kinder einen Migrationshintergrund, 45,5 % wuchsen bei einem alleinerziehenden Elternteil auf, bei 37,3 % fielen Sprachdefizite auf, und 67,2 % bekamen Förderempfehlungen.*





1 Kulturhochhaus-Mitarbeiterin Suzanne Stecher wohnt selbst in der Platte **2** Fühlt sich gut an, das Bett. Keines der Kinder war selbst je zu Gast in einer Pension **3** Zu jeder Wohnung gehören Küche, Esszimmer, Aufenthaltsraum und Balkon



HIMMLISCH GÜNSTIG

Der „11. Himmel" und „Himmelhoch C.ehn" verfügen über insgesamt drei Doppel- und zwei Einzelzimmer. Zu jeder Wohnung gehören eine Küche, ein Esszimmer und ein Wintergarten. Die Übernachtung kostet 19 Euro pro Person und Nacht inklusive Frühstück. Für Bettwäsche kommen 3 Euro hinzu. Wird eine Wohnung von einer Einzelperson gebucht, kostet die Übernachtung 30 Euro pro Nacht. Mehr: www.kulturhochhaus-marzahn.de

„Kleinkariert" in „der Elften" vorknöpfte, weil man sich satt gesehen hatte, durfte er gleich noch einmal ran. Jetzt hat „Kleinkariert" frisch bezogene Stühle und einen weinroten Wandanstrich. Nur ein neuer Name muss noch her.

„Bei der Gestaltung lassen wir den Kindern freie Hand", sagt Susi. Viele seien nie aus dem Viertel rausgekommen und würden so vielleicht motiviert, neue Wege zu wagen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Selbstwirksamkeit ist eine treibende Kraft

Bei Wohnungsauflösungen und Trödelmärkten werden sie fündig. Möbel platzieren, Bilder aufhängen – das alles gehört zum Pensionsgeschehen dazu. Und auch das Kennenlernen von Struktur: Wie decke ich einen Frühstückstisch? Wie mache ich ein Bett? „So manch einer betritt hier Neuland." Und findet ganz neue Perspektiven:

Einige der Älteren haben bereits ein einwöchiges Berufsorientierungs-Praktikum in den Pensionen absolviert. Auch für Celine wäre das „eine Option". Während des Corona-Lockdowns, als die Mitarbeiter des Kulturhochhauses versuchten, mit den Kindern – teils per Gespräch über die Balkonbrüstung – Kontakt zu halten, kam die Achtjährige regelmäßig zum Hintereingang des „11. Himmels". Wenigstens ein paar Takte reden, mit Sicherheitsabstand. Fragen: „Wann geht der Pensionsbetrieb wieder los? Mit Maske? Ohne Maske?" Warten. Bis das Singen der Vögel mit den Lockerungen lauter wurde und das Getreide auf den nahen Feldern zu reifen begann.

An diesem Nachmittag ist das Idyll sogar noch näher: Im grünen Innenhof hat eine Bundesfreiwillige gerade eine Wasserschlacht organisiert. „Irgendwie hätte ich Bock", sagt Janik, und Chantal und Celine stimmen zu. Heißt: Auf die weiteren Gäste zu warten, das ist ihnen zu lang. In Ordnung, sagt Susi. Sie weiß: Janik hat für den nächsten Morgen schon mal fest zugesagt. Bis 9 Uhr muss für vier Personen der Frühstückstisch gedeckt sein. Manchmal gibt es Trinkgeld, das sie sammeln, um mal ins Kino oder in die Eisdiele zu gehen. Aber das allein ist es nicht, was die Kinder treibt, glaubt Susi. Weihnachten haben sie im Landhauszimmer gefeiert. Es gab Kakao und einen geschmückten Baum und Klaviermusik und Gesang. Und das gewohnte Lichtermosaik beim Blick aus den Fenstern. Alles wie immer also. Und doch sehr speziell.

FOTO (AUFMACHER): REMINDFILMS - stock.adobe.com